

VI Vortrag.

Gemeinsamkeitsgefühl und Dank-
barkeitsgefühl - eine Brücke
zu den Toten.

19. III 1918.

*Schwierigkeiten
überzeugen auf die
machen müssen zu
Verhältnisses
den Toten.*

Bewußt-

Der Mensch steht immer im Verhältnis zur geistigen Welt, steht auch immer in einem gewissen Verhältnis zu denjenigen Toten, die mit ihm karmisch verbunden sind. Es ist also durchaus ein anderes, von der "Wirklichkeit" dieses Verhältnisses zu sprechen - oder von dem stärkeren oder schwächeren Bewusstsein, das wir von diesem Verhältnis haben können. Wichtig ist aber für jeden - auch für den, der nur glauben kann, dass ihm ein solches Verhältnis gänzlich ferne liegt - zu erfahren, was ein solches Bewusstsein sagt; denn es sagt einem jeden ja eigentlich Wirklichkeiten, in denen er fortwährend drinnen steht. - Man muss sich klarmachen: das Verhältnis der sogen. lebenden Menschen zu den sogen. Toten ist in gewisser Beziehung schwieriger zum Bewusstsein zu bringen als das Verhältnis zu anderen Wesenheiten der geistigen Welt; und zwar aus folgendem Grunde:

Der Mensch lebt ja in der Zeit zwischen Tod und neuer Geburt in sehr von den Lebensbedingungen der physischen Welt verschiedenen Daseinsbedingungen. Aus gewissen Bedingungen heraus nimmt der Mensch zwischen Tod und neuer Geburt in gewisser Art schon das voraus, was erst die Lebensbedingungen der nächsten E r d e n - Verkörperung, der Jupiter-Natur sein werden. weil der Mensch in gewisser Weise in seinem Leben während der "Erden-Verkörperung" etwas zurückbehalten hat von den früheren Verkörperungen der Erde, vom Monden-, Sonnen- und Saturndasein, deshalb nimmt er wieder etwas von der Zukunft auf in dem Leben, das er zwischen Tod und neuer Geburt durchläuft. Dagegen sind die Wesenheiten der höheren Hierarchien, soweit man sie durchschauen kann mit menschlichem Schauen, alle verknüpft in einer g e g e n - w ä r t i g e n Weise mit der geistigen Welt, insofern sich diese gegenwärtig in irgend einer Form schon auslebt. Sie werden in der Zukunft das Zukünftige offenbaren. Das klingt paradox, weil ja die Frage entsteht, wie die Wesen der höheren Hierarchien ihre Tätigkeit auf die Toten ausüben, da diese schon Zukünftiges in sich tragen. Natürlich tragen auch die Wesen der höheren Hierarchien Zukünftiges in sich und haben die Möglichkeit in sich, das Zukünftige zu bilden. Aber sie tun dies nicht, ohne etwas zu bilden, was für die Gegenwart unmittelbar charakteristisch ist. Das aber ist hinsichtlich der Toten der Fall. Deswegen gehört zum Bewusstwerden des Verkehrs mit den Toten, gewissermassen als Vor-

Die Verbindung mit
den Toten fördern:

1) Verständnis für
die Hierarchien

bereitung, das Schauen desjenigen, was die höheren Hierarchien vollführen. Es ist nun nicht gemeint, dass man hellseherisch die höheren Hierarchien erfassen muss; aber **verstehen**, soweit die Geisteswissenschaft dazu die Möglichkeit bietet, muss man das, was von den höheren Hierarchien ins Dasein hereinfließt. Dann können auch jene Daseinsbedingungen eintreten, die schon etwas von einer Verbindung der sogen. Lebenden mit den sogen. Toten ins Bewusstsein hereinrufen.

2) Gemeinschaftsgefühl
mit den Dingen
des Daseins

Die geistige Welt, in welcher der Mensch zwischen Tod und neuer Geburt ist, hat ihre ganz besonderen Daseinsbedingungen. Wenn der Mensch solche Dinge bewusst empfinden will, muss er sich ein Gefühl aneignen, das man nennen kann: ein **wirkliches Gemeinschaftsgefühl mit den Dingen des Daseins**. Die Entwicklung eines solchen Gefühls ist besonders nötig von unserer Gegenwart an. Aber es kommt darauf an, sich im konkreten Einzelnen darüber klar zu werden und nicht wie die Pantheisten von einem "Allgeist" zu schwatzen. Denn dieses Gemeinschaftsgefühl ist ein Lebensergebnis.

Das Hingetriebwerden
des Verbrechers zum
Tatort

Wenn Verbrechernaturen, in denen das Instinktive unterbewusst sehr stark wirkt, durch ein unbestimmtes Gefühl getrieben werden, den Ort ihrer Tat wieder aufzusuchen, so ist das etwas, was eigentlich allgemein menschlich ist in Bezug auf viele Dinge. Auch die scheinbar unbedeutendste Verrichtung hinterlässt - im Bilde ausgedrückt - in uns etwas von dem, was wir getan haben; eine gewisse Kraft bleibt von dem Ding, das wir angefasst haben, mit dem wir etwas getan haben, mit unserem Ich verbunden. Wir lassen überall unsere Merkzeichen zurück, und es bleibt das Gefühl des Verbundenseins mit den Dingen, mit denen wir zu tun hatten, in unserem Unterbewusstsein zurück; das kommt bei Verbrechernaturen in abnormer Weise zum Ausdruck.

Gemeinschaftsgefühl
mit der Welt

Davon rührt auch unser Karma her. Und von diesem Gefühl, das sich zunächst nur nebulos in unser Dasein hereindrückt, haben wir das allgemeine Gefühl der Gemeinschaft mit der Welt. Um es gewissermaßen zu erschauen, muss man gewisse Intimitäten des Lebens ins Auge fassen. Da muss man z.B. versuchen, sich wirklich in die Vorstellung hineinzufühlen: "du gehst jetzt über die Straße", und dann die Straße durchgehen, und nachdem man sie gegangen ist, sich immer gehend vorstellen. Wer sich dieses Gemeinschaftsgefühls in konkreter Art bewusst wird, der sagt sich zuletzt: es ist doch eine, wenn auch unsichtbare Verbindung vorhanden zu allen Dingen, wie zwischen den Gliedern eines einzelnen Organismus.

Vorbereitung auf
die Jupiterentwicklung

Während dies Gefühl heute noch im Unbewussten bleibt, wird es während der Jupiter-Entwicklung das Grundlegende sein; und während wir uns vom fünften nachatlantischen Zeitraum allmählich in den sechsten hineinbewegen, wird es sich allmählich zu einem solchen

Die Verbindung mit
den Toten fördern:

1) Verständnis für
die Hierarchien

2) Gemeinschaftsgefühl
mit den Dingen
des Daseins

Das Hingetriebwerden
es Verbrechers zum
Tatort

Gemeinschaftsgefühl
mit der Welt

Vorbereitung auf
die Jupiterent-
wicklung

bereitung, das Schauen desjenigen, was die höheren Hierarchien vollführen. Es ist nun nicht gemeint, dass man hellseherisch die höheren Hierarchien erfassen muss; aber **verstehen**, soweit die Geisteswissenschaft dazu die Möglichkeit bietet, muss man das, was von den höheren Hierarchien ins Dasein hereinfließt. Dann können auch jene Daseinsbedingungen eintreten, die schon etwas von einer Verbindung der sogen. Lebenden mit den sogen. Toten ins Bewusstsein hereinrufen.

Die geistige Welt, in welcher der Mensch zwischen Tod und neuer Geburt ist, hat ihre ganz besonderen Daseinsbedingungen. Wenn der Mensch solche Dinge bewusst empfinden will, muss er sich ein Gefühl aneignen, das man nennen kann: ein **wirkliches Gemeinschaftsgefühl mit den Dingen des Daseins**. Die Entwicklung eines solchen Gefühls ist besonders nötig von unserer Gegenwart an. Aber es kommt darauf an, sich im konkreten Einzelnen darüber klar zu werden und nicht wie die Pantheisten von einem "Allgeist" zu schwatzen. Denn dieses Gemeinschaftsgefühl ist ein Lebensergebnis.

Wenn Verbrechernaturen, in denen das Instinktive unterbewusst sehr stark wirkt, durch ein unbestimmtes Gefühl getrieben werden, den Ort ihrer Tat wieder aufzusuchen, so ist das etwas, was eigentlich allgemein menschlich ist in Bezug auf viele Dinge. Auch die scheinbar unbedeutendste Verrichtung hinterlässt - im Bilde ausgedrückt - in uns etwas von dem, was wir getan haben; eine gewisse Kraft bleibt von dem Ding, das wir angefasst haben, mit dem wir etwas getan haben, mit unserem Ich verbunden. Wir lassen überall unsere Merkzeichen zurück, und es bleibt das Gefühl des Verbundenseins mit den Dingen, mit denen wir zu tun hatten, in unserem Unterbewusstsein zurück; das kommt bei Verbrechernaturen in abnormer Weise zum Ausdruck.

Davon rührt auch unser Karma her. Und von diesem Gefühl, das sich zunächst nur nebulos in unser Dasein hereindrückt, haben wir das allgemeine Gefühl der Gemeinschaft mit der Welt. Um es gewissermaßen zu erschauen, muss man gewisse Intimitäten des Lebens ins Auge fassen. Da muss man z.B. versuchen, sich wirklich in die Vorstellung hineinzufühlen: "du gehst jetzt über die Straße", und dann die Straße durchgehen, und nachdem man sie gegangen ist, sich immer gehend vorstellen. Wer sich dieses Gemeinschaftsgefühls in konkreter Art bewusst wird, der sagt sich zuletzt: es ist doch eine, wenn auch unsichtbare Verbindung vorhanden zu allen Dingen, wie zwischen den Gliedern eines einzelnen Organismus.

Während dies Gefühl heute noch im Unbewussten bleibt, wird es während der Jupiter-Entwicklung das Grundlegende sein; und während wir uns vom fünften nachatlantischen Zeitraum allmählich in den sechsten hineinarbeiten, arbeiten wir der Entwicklung eines solchen Gefühls vor. Dessen Ausbildung muss eine besonders

ethische und moralische Grundlage für die Menschheit abgeben, die sehr lebendig wirkt. Das ist so gemeint:

*Kleinste Gemeinschafts-
Erlebnisse verbindet
uns mit den Toten*

Heute denken sich manche Menschen noch nichts Besonderes dabei, wenn sie sich auf Kosten anderer bereichern, auf Kosten anderer leben. Wenn sie mehr darüber nachdächten, würden sie finden, dass Einer viel mehr auf Kosten des Anderen lebt als er annimmt. Es lebt nämlich jeder auf Kosten der anderen. Nun wird sich das Bewusstsein davon entwickeln, dass dies dasselbe bedeutet, wie wenn sich irgend ein Organ eines Organismus auf Kosten eines anderen Organs in unrechtmässiger Weise entwickelte, und dass das Glück eines einzelnen Menschen in Wirklichkeit nicht möglich ist ohne das Glück der Gesamtheit. Das muss allmählich ein Grundsatz einer wirklichen Menschenmoral werden. - Es ist also ein Zusammenhang zwischen dem Gemeinschaftsgefühl und dem Fühlen, dass eigentlich das ganze Gemeinschaftsleben ein O r g a n i s m u s ist. Wenn der Mensch das intime Empfinden für das Gemeinsamsein mit den Dingen um sich herum entwickelt und steigert, bekommt er die Möglichkeit, allmählich auch eine Wahrnehmung von dem zu erhalten, was früher als jener "Schein" charakterisiert wurde, der über den Tod hinaus in unsere Entwicklung zwischen Tod und neuer Geburt geworfen wird, den wir wahrnehmen, und aus dem wir unser Karma bilden. Ausserdem aber bekommt man die Möglichkeit, wirklich mit den Eigentümlichkeiten, Situationen, Gedanken und Handlungen eines anderen Menschen zu leben, wie wenn sie die eigenen wären. So bekommt man es auch fertig, karmisch mit einem verbundene "Tote" als entkörperte Menschen wirklich zu erreichen, wenn man in der Lage ist, dessen, was man mit ihnen gemeinschaftlich durchlebt hat - und wenn es das Kleinste ist, so zu gedenken, wie man eben denkt beim Vorhandensein dieses Gemeinschaftsgefühls. Nur von einem Ort aus - vergleichsweise gesprochen - auf den wir unser Gemeinschaftsgefühl werfen, kann der Tote sich uns zum Bewusstsein bringen. Wenn Sie mit dem Verstorbenen in einem Gedanken - z.B. wie Sie mit ihm an einem Tisch gesessen oder einen Spaziergang gemacht haben - ein solches Seelenzusammensein entwickeln, wie es dem geschilderten Gemeinschaftsgefühl entspricht, dann kann s e i n B l i c k von der geistigen Welt aus diesen Gedanken ebenso finden, wie I h r Gedanke, Ihre Gedankenrichtung die Wirklichkeit finden, auf die sie sich richten.

Das Andere, das notwendig ist, ist nun, dass wir es h ö r e n und mit der Zeit richtig wahrnehmen können. Da müssen wir vor allem darauf Rücksicht nehmen, was sozusagen als "Luft" liegen muss zwischen uns und dem Toten, damit er zu uns herübersprechen kann.

Was ist "geistige Luft"?

wie im Physischen die Luft den Ton vermittelt, so muss auch etwas sein zwischen den Lebenden und Toten, wenn diese an uns herankommen sollen - eine "geistige Luft". Woraus besteht diese?

Da müssen wir uns zunächst erinnern, wie die menschliche Erinnerung zustandekommt; denn die Dinge hängen alle unter einander zusammen. - Fast alle Psychologen haben, was die Erinnerung betrifft, so die Empfindung, dass man jetzt auf Grund eines Eindrucks eine Vorstellung hat, dann hat man sie nach einiger Zeit nicht mehr, da ist sie vergessen und spaziert im Unterbewussten herum, und dann kommt sie durch irgend eine Gelegenheit wieder ins Bewusstsein heraus. Man erinnert sich - und glaubt die gleiche Vorstellung zu haben, die man sich zuerst bildete. - Das ist aber ein vollständiger Unsinn. Wenn wir uns später erinnern, so kommt gar nicht die zuerst gebildete Vorstellung wieder in uns herauf. Sondern, ~~noch~~ während wir jetzt vorstellen, geht noch ein u n t e r b e w u s s t e r Prozess vor sich, ein zweiter Prozess: eine Vorstellung, die ich heute habe, vergeht, sie spaziert nicht im Unterbewussten herum, sondern, wenn ich morgen aus dem Gedächtnis dieselbe Vorstellung habe, so kommt das davon her, dass in mir etwas vorhanden ist, was diese selbe Vorstellung hervorruft. Wer an den geschilderten Unsinn wie die meisten Psychologen glaubt, der sollte sich nur auch gleich vorstellen: wenn er sich etwa in drei Tagen erinnern will, dass irgend etwas an ihn herangetreten ist, was er nicht vergessen will, und was er sich etwa aufschreibt, so ist der Mensch, an den er sich erinnern will, ~~und was er sich aufgeschrieben hat~~ auch dadrinnen in dem, was er sich aufgeschrieben hat, und nach drei Tagen spaziert dann dieser Mensch wieder aus dem Notizbuch heraus. Geradeso wie das Notizbuch nur "Zeichen" enthält, so ist in der Erinnerung auch nur ein "Zeichen" da, und dieses ruft, und zwar in einem abgeschwächten Grade das wieder hervor, was von uns erlebt worden ist.

Beobachten Sie nur einmal jemanden, der sich etwas "einochsen" will, so werden Sie sehen, was er für Anstrengungen macht, um dieser unbewussten Tätigkeit zu Hilfe zu kommen, die sich dabei abspielt; da sucht man diesem Unterbewussten irgendwie nachzuhelfen. Es sind ganz z w e i e r l e i Dinge: eine Sache der Erinnerung einverleiben und eine Sache gegenwärtig vorstellen. Auch das Charakter-, das Menschenstudium offenbart diese Zweiheit; es gibt Menschen, die schnell etwas auffassen, aber ein miserables Gedächtnis haben; und umgekehrt gibt es Menschen, die blitzdumm sind, was schnelles Erfassen einer Sache angeht, die aber ein gutes Gedächtnis haben, namentlich eine gute Vorstellungs- und Urteilsfähigkeit. Diese beiden Dinge gehen ganz neben einander her.

Das Wesen u. Zustandekommen von Erinnerung

Gegenwärtige Vorstellung anders als Erinnerung einverleiben

unser Unterbewusstsein
ist dankbar auch für
unangenehme Eindrücke

Wenn wir tagtäglich im Leben dieses und jenes auffassen, da erleben wir dabei mehr oder weniger bewusst unsere Sympathien oder Antipathien, und wir sind meistens zufrieden, wenn wir eine Sache erfasst haben. Die Tätigkeit aber, die dann zur Erinnerung führt, ist eine viel ausgebreitetere als jene, die zum Erfassen der Eindrücke notwendig ist. Es geht wirklich viel unterbewusst in unserer Seele vor, und dieses unterbewusst ~~Vorsich~~gehende widerspricht manchmal und merkwürdiger Weise dem, was bewusst in uns vorgeht. Es kann manchmal sein, dass wir Antipathie empfinden gegenüber einem Eindruck, den etwas auf uns macht. Das Unterbewusstsein empfindet diese Antipathie gar nicht; es empfindet überhaupt die Eindrücke ganz anders als das gewöhnliche Bewusstsein. Das Unterbewusstsein entwickelt nämlich eine merkwürdige Empfindung gegenüber allen Eindrücken, nämlich ein gewisses **D a n k b a r - k e i t s g e f ü h l**. So paradox es klingt: ein Mensch kann vor Ihnen stehen, und der bewusste Eindruck, den Sie von ihm haben, kann Ihnen furchtbar unangenehm sein, der betreffende Mensch kann Ihnen die grössten Grobheiten ins Gesicht schleudern, - der unterbewusste Eindruck hat gegenüber diesem ein gewisses Dankbarkeitsgefühl. Das ist aus dem einfachen Grunde so, weil alles, was im Leben an die tieferen Elemente unseres Wesens herantritt, unser Leben reicher macht. Auch alle unangenehmen Eindrücke machen unser Leben reicher. Unsere bewusste Reaktionen mögen so oder so sein, - das Unterbewusste nimmt jeden Eindruck wie eine Gabe hin.

Was da wirkt und in einem Dankbarkeitsgeföhle sich entladet, wirkt auf eine ähnliche Art in uns wie das, was bei einem Eindruck von der Aussenwelt in uns hereinwirkt, und was dann Erinnerung werden soll: es geht so neben dem Vorstellen her, und nur **d e r** Mensch kann sich bewusst werden über diese Dinge, der auch ein deutliches Gefühl davon bekommt, dass er vom Aufwachen bis zum Einschlafen fortwährend träumt.

Tages Schlaf übertrag
auf unser Gefühl und
unseren Willen

In Bezug auf unsere Geföhle und unseren Willen träumen und schlafen wir nämlich fortwährend, auch im wachen Leben. - Man kann sich über solche Verhältnisse durch ein "Experiment" aufklären: man beobachte z.B. wie es ist, wenn man im Aufwachen nach dem Schlafen noch ein wenig ruhen bleibt. Da kann man bemerken, dass man eigentlich schon wahrgenommen hat, bevor man aufwachte. Besonders ist das zu beobachten, wenn jemand an die Tür geklopft hat - und nicht wieder klopft; das kann man konstatieren, aber im Aufwachen weiss man, dass etwas geschehen ist, - aus der Gesamtsituation wird es klar.

Wir stehen also in viel weiterem Umfange wahrnehmend zu unserer Umgebung, als es bewusstermassen geschieht. In unzähligen Fällen wird man z.B. das

Gefühl haben können, dass man etwas schon gesehen hat, bevor es wirklich geschehen ist. Es ist wahr, - wir stehen schon vorher in seelisch-geistiger Verbindung mit dem, was wir nachher wahrnehmen. Nur werden wir übertäubt von der nachherigen sinnlichen Wahrnehmung und achten nicht auf das, was in den Intimitäten des seelischen Lebens vor sich geht.

Das ist wieder so etwas, was in ähnlicher Weise unterbewusst vor sich geht, wie die Gedächtnisbildung oder wie das charakterisierte Dankbarkeitsgefühl. Die Verstorbenen können zu uns nur sprechen durch das Element, das da durch unsere das Leben durchwebenden Träume durchgeht. In dieses Intime, unterbewusst vor sich gehenden Wahrnehmen sprechen die Toten hinein. Wenn wir nicht imstande sind, der Welt dafür zu danken, dass sie uns leben lässt, dass sie unser Leben fortwährend mit neuen Eindrücken bereichert, wenn wir unsere Seele nicht vertiefen durch die Vergegenwärtigung dessen, dass eigentlich das ganze Leben durch und durch eine *G a b e* ist, - so finden die Toten nicht die gemeinsame Luft mit uns.

Haben wir einen Menschen verloren, wünschen wir ihn im Leben zurück, können wir uns nicht zu dem Gedanken aufrufen: wir sind dankbar dafür, dass wir ihn gehabt haben, - so ist eben gerade gegenüber dem Wesen, das wir uns nähern wollen, unser Dankbarkeitsgefühl nicht vorhanden; dann findet es uns nicht, oder es kann mindestens nicht zu uns sprechen. Gerade die Empfindungen, die man sehr häufig nahestehenden Toten gegenüber hat, sind ein Hindernis, dass die Toten zu uns sprechen können. Andre Tote, die nicht karmisch mit uns verbunden sind, sprechen ohnehin gewöhnlich schwerer zu uns. Wir müssen selbstlos an das denken können, was ein uns karmisch verbundener Verstorbener uns bis zu seinem Tode war, und nicht an das, was wir empfinden dadurch, dass wir ihn nun nicht mehr haben. Denn je besser wir das gerade empfinden können, was er uns während seines *L e b e n s* war, desto eher findet er die Möglichkeit zu uns zu sprechen.

Das Gemeinsamkeitsgefühl, das notwendig ist, können Sie dadurch z.B. betätigen, dass Sie sich vorstellen, wie Sie mit einem Kinde, das Sie verloren haben, spielen, sodass Sie das Spiel genau ebenso interessiert wie das Kind selber, usw.

Bin ich imstande zu erfassen, was der Tote sagt, dann stehe ich mit ihm in einer bewussten Verbindung. Das kann auch durch mancherlei gefördert werden. Manchen Menschen wird z.B. das Denken ausserordentlich leicht, - sie bekommen gar keinen Begriff, dass es auch "schwer" sein könnte. Sie denken eben, fassen ihre

Dankbarkeitsgefühl - eine Brücke zu den Toten

Selbstloses Gedenken der Toten verbindet uns mit ihnen

Geisteswissenschaft 48/8
fordert aktives Denken

Vorstellungen - und haben sie dann und leben so in ihnen. Aber bei der Geisteswissenschaft geht das nicht so einfach, nicht, weil sie schwer verständlich wäre, sondern weil eine gewisse **A n s t r e n g u n g** dazu gehört, um sich in ihre Vorstellungen einzuleben. In ihr macht das Fassen der Gedanken eine wirkliche **W i l l e n s** aufwendung nötig. Die Menschen aber denken lieber "leicht". Gerade wer im Denken vorrückt, kommt darauf, dass er immer schwerer und schwerer denkt. Es gibt eigentlich für das Eindringen in die geistige Welt nichts Günstigeres, als wenn es einem immer schwerer und schwerer wird Gedanken zu fassen, und eigentlich wäre **d e r** am glücklichsten im Fortschreiten in der Geisteswissenschaft, der sich sagen würde: das ist aber eigentlich eine Drescherarbeit, dieses Denken! Viele sind mit ihrem Denken so rasch, dass jemand von einem Gedankenkomplex nur etwas zu sagen braucht, dann haben sie schon den Zusammenhang des Ganzen erfasst; die wissen immer gleich eine Antwort zu geben. Indem der Mensch aber nach und nach bekannt wird mit den inneren Verhältnissen der Dinge, wird es ihm auch schwerer, so hinzutratschen und auf alles gleich eine Antwort zu haben. Man wird ja auch mit dem Vorrücken im Wissen immer sokratischer und weiss dann, dass man vieles aufwenden muss und sich nur mit Mühe ein Recht erwirbt, über dieses und jenes eine Meinung auszusprechen.

Leichtes "Denken"
schweres "Denken"

Das Gefühl, dass Willensanstrengungen zum Fassen der Gedanken gehören, ist verwandt mit jenem anderen, das wir haben beim Memorieren, beim "Ochsen", wenn wir nicht in uns hereinkriegen, was hereinsoll. Man kann sich aber darin üben Gewissenhaftigkeit und Verantwortungsgefühl gegenüber dem Denken zu haben. Wie häufig passiert es, dass Antworten nur darin bestehen, dass man anstatt des Positivs den Komparativ erwidert! Der Eine sagt z.B.: "der X ist ein guter Mensch", und der Andere erwidert: "ein furchtbar guter Mensch".

Das reale Zusammenleben mit Gedanken erleben

Das Gefühl, dass das Denken schwierig ist, und das Verantwortlichkeitsgefühl dem Denken gegenüber, - sie begründen erst die Möglichkeit und die Fähigkeit **E r l e u c h t u n g e n** zu empfangen. Wir müssen erst lernen, Gedanken als "schwierig" zu empfinden, dann werden wir ein Gefühl empfinden können für jenes schwache, traumhafte Herauskommen von Gedanken in der Seele, die eigentlich nicht recht haften wollen, und die schon wieder weg sein wollen, ehe sie recht da sind und gefasst werden können. Wir unterstützen uns dabei, wenn wir uns geradezu ein Gefühl davon entwickeln, mit den Gedanken **r e a l** zu leben. - Der Mensch denkt gewöhnlich nicht darüber nach, was in seiner Seele vorgeht, wenn er eine bestimmte Absicht gehabt hat, sie ausgeführt und damit erreicht hat, was er wollte. Es geschieht da tatsächlich ein Umschwung in der Seele.

Erleuchtung durch Gedanken

Man kann sich ein feineres Gefühl nach dieser Richtung aneignen, und dies feinere Empfinden kann sich in das intimere Seeleleben hinein fortsetzen. Dann ist es ähnlich, wie wenn man sich eine Situation mit einem Verstorbenen zu vergegenwärtigen sucht und zu probieren beginnt mit ihm gemeinsame Interessen zu haben, mit seinen Gedanken und Empfindungen sich zu verbinden: da wird man sich wie auf einem Wege befindlich fühlen, und dann kommt der Moment, wo man sich wie zur Ruhe gekommen in diesem Gedanken empfindet. Wer das kann, - erst sich bewegen in einem Gedanken, und dann ins Gleichgewicht kommen mit diesem Gedanken, der empfindet, wie wenn man sich aufgestellt hätte, während man früher gegangen ist. Damit hat man viel getan, um in entsprechender Weise für die Erleuchtungen, welche einem Gedanken geben können, zu sorgen. Man kann auch für die Erleuchtung durch Gedanken dadurch sorgen, dass man den ganzen Menschen einsetzt, statt dessen, was man im Leben sonst einsetzt.

Mit dem ganzen Menschen erleben

Wer das erwähnte Dankbarkeitsgefühl heraufholt, wird bemerken, dass es nicht so wirkt, wie das gewöhnliche Dankbarkeitsgefühl; sondern es wirkt so, dass man mit ihm verbinden möchte den ganzen Menschen - wenigstens bis in die Arme und Hände hinein. Man kann es erleben, als wenn man ein solches Gefühl wie auch ähnliche Gefühle - z.B. Verwunderungs- und Achtungsgefühl - mit den Armen ausdrücken müsste. Fragmentarische Äusserungen dieses Erlebens, dass es in den Armen und Händen zuckt, um eben die unterbewussten Impulse bei den Eindrücken mitzuerleben, - sie kommen zum Ausdruck, wenn sich der Mensch z.B. gedrängt fühlt gegenüber der schönen Natur die Hände zusammenschlagen oder anderem gegenüber die Hände zu falten. Alle Dinge, die uns unterbewusst passiert sind, kommen fragmentarisch im Leben zum Ausdruck. Gegenüber diesem "Mitwollen der Hände und Arme mit den äusseren Eindrücken" kann ja der Mensch ruhig bleiben; dann bewegt sich nur sein Ätherleib, die Ätherhände und Ätherarme. Je mehr man sich dessen bewusst wird, ja, je mehr man in die Lage kommt, mitempfinden mit dem Armorganismus, was sich an äusseren Eindrücken darbietet, und z.B. dem Rot gegenüber diese Handbewegung machen möchte, dem Blau gegenüber aber jene andere - weil sie dazu gehören -, desto mehr entwickelt man auch das Gefühl für Erleuchtungen. Dann kommt die Erleuchtung, - wenn wir uns fähig gemacht haben, den ganzen Menschen für einen Eindruck bereit zu haben, wenn wir auch beim Untertauchen in unsere eigenen Gedanken mit dem Toten, dieses Untertauchen selbst mit dem Gemeinseinsgefühl verbinden können und, indem wir hinterher aufwachen, es verbinden können im wirklichen Erleben mit dem ganzen Menschen, d.h. wenn wir das bis in die Hände und Arme gehende Dankbarkeitsgefühl empfinden können.

verbunden mit dem Verstorbenen